

Peter Etthöfer, Mainstr. 13, 97276 Margetshöchheim

An die
Redaktion der
Main-Post

97084 Würzburg

**Leserbrief zu
„Aufschrei der Bauern“ (MP v. 11.1.2020)**

Langsam kann man es schon nicht mehr hören: Die Landwirte fühlen sich diffamiert und nicht genügend geschätzt. Dabei geht es doch einzig und allein darum, dass am Ende des Tages die Kasse stimmt, dass ihr Arbeitseinsatz sich auch rechnet. Das ist nichts Verwerfliches, diesen Anspruch erhebt auch jeder Arbeiter oder Angestellte. Der Unterschied besteht allein darin, dass bei den meisten Landwirten ein Teil des Einkommens auch aus staatlichen Leistungen besteht. Wenn es sich dabei zum Beispiel um Landschaftspflege, Schutz des Grundwassers oder Artenschutzmaßnahmen handelt, kann und darf das kein Almosen sein, sondern muss fair honoriert werden. Das muss die Gesellschaft nicht nur akzeptieren, sondern auch wertschätzen.

Die andere Seite der Medaille sind die Auflagen, die mit oder ohne Förderung auf die Landwirte zukommen. Klagen über eine maßlose Bürokratie oder übermäßige Auflagen mögen mehr oder weniger berechtigt sein. Die Landwirte werden allerdings unglaublich, wenn sie sich nur als die Prügelknaben fühlen und jetzt generell bei der fast flächendeckenden Nitratbelastung des Grund- und damit natürlich auch des Trinkwassers die Rolle der Landwirtschaft unter den Tisch kehren. Es ist einfach Fakt, dass die Nitratbelastung zum überwiegendsten Teil eine Folge der immer intensiveren Landbewirtschaftung ist. Das kann man an nahezu allen Messstellen mit den Werten der letzten Jahrzehnte nachweisen. Wer da noch jeglichen Zusammenhang (besonders bei der Gülledüngung) leugnet, der stellt sich auf eine Ebene mit den Klimawandelleugnern der AfD oder schamlosen Populisten wie Hubert Aiwanger.

Jahrzehntlang haben sich Politik, Landwirtschaft und der Bauernverband nach dem Motto „Augen zu und durch“ gegen dringend nötige und sicher schmerzhaftige Maßnahmen gegen die Verunreinigung des Grundwassers mit Nitrat gesträubt. Dadurch wurde kein einziges Problem gelöst, sie sind nur noch schlimmer geworden, seit der Klimawandel mit der extremen Trockenheit die Landwirte und das Grundwasser im Würgegriff hat. Besonders Nordbayern ist davon betroffen, da mangels Niederschlägen praktisch keine Nitratverdünnung mehr stattfindet. Es ist also keinesfalls so, dass die Landwirte in Nordbayern die „Saubären“ und die in Südbayern die „sauberen“ sind. Dort regnet es einfach mehr, so dass trotz höherer Viehbestände und mehr Gülledüngung die Nitratbelastung relativ gering ist. Ein Umstand, der vielen Ministerialbürokraten in München und vielen Politikern offensichtlich immer noch nicht klar ist

Als 2. Bürgermeister einer Gemeinde mit eigener Trinkwasserversorgung und umfangreicher Erfahrung mit der Nitratbelastung, der viele Jahre als Landesgeschäftsführer der Interessengemeinschaft zur Erhaltung der kommunalen Trinkwasserversorgung aktiv war, kann ich den Landwirten nur raten:

Verlassen Sie sich nicht auf die Sprüche der Populisten oder von Politikern vor der Wahl! Kooperieren Sie mit den Wasserversorgern und entwickeln Sie an der Praxis orientierte Maßnahmen beim Grundwasserschutz! Die Devise kann nur lauten: Beschränkungen, die Wirkung zeigen, und ein fairer Ausgleich, mit dem die Landwirte vernünftig leben können.

Wenn man ehrlich ist, wäre eine dauerhafte Lösung der Probleme ein flächendeckender Grundwasserschutz. Der ist jedoch in Bayern, in einem Land mit den kleinsten Wasserschutzgebieten, nicht in Sicht.

Peter Etthöfer